

WEIHNACHTEN 2013

Heiligste Nacht haben wir zu Beginn gesungen.

Liebe Mitchristen,

was hat die vergangene Nacht zur *Heiligsten Nacht* werden lassen? Warum geht von ihr für die, die Glauben, und auch für die sogenannten Ungläubigen eine besondere Ausstrahlungskraft aus und Faszination, so dass sie sie irgendwie *heilig*, eben als besonders erleben und halten?

Bestimmt dazu gehört die besondere Stimmung und Feierlichkeit, die über diesen Stunden liegt: die Sinnenfälligkeit der Zeichen, die Weihnachtsbäume, die Krippe, die Blumen, die Musik und die Lieder. Wobei ich mich manchmal des Eindrucks nicht erwehren kann, dass je sinnentleeter das Fest in Herzen und Gedanken der Menschen wird, umso sinnlicher muss es gefeiert werden. Doch die reiche Dekorationsindustrie unserer Tage kann den eigentlichen Reichtum dieser Heiligen Nacht nicht ersetzen. Weihnachten ist eben nicht in erster Linie ein Fest für die Sinne, sondern für den Sinn!

Vorgestern bei der Generalprobe zum Krippenspiel: Maria steht da, mit einem dicken Kissen in der Hand. *War das das Kind?* frage ich. *Ja! Es ist mir weggerutscht.* - und ich denke: Ja – irgendwie ist das Kind wohl bei vielen irgendwie weggerutscht – es feiert sich auch ohne ganz prächtig. Wenn ich manchmal die Kinder nach den Ferien frage, was sie denn gemacht haben, dann erzählen sie mir von tollen reisen, Vom Skilaufen oder Baden in exotischen Gewässern. Wenn ich dann frage, ob sie denn auch Weihnachten gefeiert hätten, einen Gottesdienst besucht hätten, dann machen sie sprachlose Augen wie bei der Bescherung. Ja! Hier und da ist das Kind irgendwie weggerutscht.

Was macht die vergangene Nacht zur Heiligsten Nacht? Am Poppelsdorfer Platz las ich jetzt im Advent eine selbstbewusste Werbung eines bekannten Bonner Energieunternehmens – *Wir machen es festlich (t)!*

Ja! Man kann nur staunen, welche großartigen Lichtinstallationen es zum Fest gibt – die Kerzen am Baum genügen schon lange nicht mehr. Aber: *Wir machen es festlich(t)?* Machen wir dieses Fest Licht? Sind wir es, die dieses Fest inszenieren, zum Strahlen und Leuchten bringen? - im Sinne von: Sie können sich auf uns verlassen – wir machen das schon! Würde diese Nacht auch in uns strahlen, wenn es jetzt einen Kurzschluss gäbe und alleine die Kerzen flackern würden?

An der Krippe müssen wir feststellen, dass wir eigentlich falsch gefragt haben, oder zumindest zu einseitig und zu kurz. Nicht was macht die die vergangene Nacht heilig, sondern vielmehr müssten wir fragen. **Wer** macht diese Nacht zur Heiligen Nacht?

Denn das Geschehen der Heiligen Nacht macht unwiderruflich deutlich, dass es am Ende eben nicht auf uns ankommt, wenn es um unser Heil oder Unheil geht, sondern auf IHN – Gott – und dass es darauf ankommt, dass er irgendwie in unserem Leben ankommt. Karl Rahner beschreibt es einmal so: **Die Nacht ist**

hell. Gott hat sich ein Fest bereitet, dass es in seinem Himmel nicht gab. Er ist Mensch geworden!

Welch geniale Idee – Gott wird Mensch – eine Idee, die nur die Liebe gebären kann – so verrückt ist sie. Darum ist diese Nacht die Heiligste Nacht, weil durch die Geburt Jesu im Stall unsere Geschichte unwiderruflich und endgültig zur Heilsgeschichte geworden ist.

In diesem Kind in der Krippe hat sich den allmächtig Gott so radikal in die Geschichte der Menschheit entwickelt, so dass er auf ewig in Geschichte der Menschen als ihr Heil und ihre Rettung verwickelt bleibt. Und das wunderbare ist, dass uns dieses göttliche Verwicklung einer unsterblichen Liebe, die uns gefangen nimmt, am Ende alleine frei macht. Seine unüberbietbare Nähe, die sich selbst im Tod in Treue bewähren wird, macht dies Nacht licht und darin Heilig! Wie wir schon zu Beginn gesungen haben: *Heiligste Nacht... Finsternis weicht, es strahlet hinieden, lieblich und prächtig vom Himmel ein Licht!*

Halten wir uns darum nicht nur bei der Stimmung auf, die über diesen Tagen liegt, sondern halten wir unsere Herzen und Ohren für die **Stimme** auf, die aus diesem Kind zu uns spricht: *Du Mensch, ich liebe Dich – und darum suche ich deine Nähe – und darum bin ich da – und bleibe ich da! Morgen und Übermorgen – also keine Angst und keine Hetze – auch übermorgen bin ich noch nicht vergriffen!*

Liebe Mitchristen,
wenn uns vielleicht nach langem Grübeln, Nachdenken und Fragen endlich etwas klar geworden ist, wir etwas verstanden haben, dann sagen wir gerne: *Jetzt ist mir aber ein wirklich ein Licht aufgegangen!*

Heißt: jetzt habe ich was kapiert, ist mir was klar geworden. Und bei aller eigenen Anstrengung des Grübelns erleben wir solche Momente nicht selten als gnadenhaft, als Geschenk.

Welches Licht könnte Ihnen, mir, im Lichtschein der Krippe an diesem Weihnachtsfest aufgehen – uns neu geschenkt werden?

Für mich heiße ein erstes Licht: Nähe

Im Kind von Betlehem sucht und stiftet Gott unendlich Nähe. In Jesu Leben, Sterben und Auferstehen hat Jesus, wie kein anderer zuvor und kein anderer nach ihm, Licht gebracht in unser oftmals dunkles Tappen nach Gott. In unser Fragen und Suchen: Wie tickt Gott eigentlich? Wie fühlt er, was denkt, was will er? Aus erster Hand – weil er der Sohn ist – haben wir Einblick bekommen in die Tiefen Gottes – in die Abgründe seiner Liebe – und wir alle wissen – seitdem ist das Geheimnis Gottes nicht kleiner sondern größer geworden, weil wir die Tiefe seiner Liebe gar nicht begreifen können – so verrückt ist sie. Gott ist nicht mehr himmelweit entfernt, sondern einer von uns – Emmanuel – Gott mit uns - will mit uns lachen und weinen – kennt keine Berührungsängste – und lädt uns ein, es ihm gleich zu tun – Nähe zu suchen, sie zuzulassen und zu stiften – unter uns Menschen! Es könnte mir aufgehen in dieser Stunde, wie unschätzbar wertvoll ich in den Augen Gottes sein muss, dass er diese ganze

Aktion für mich und mein Heil startet, und wie unschätzbar wertvoll mir eigentlich darum auch meine Mitmenschen sein sollten.

Ein zweites Licht hieße für mich: Liebe

In diesem Kind schüttet Gott seine Ganze Liebe, die er für uns im Herzen trägt, aus, er schüttet sein Herz aus - Und wenn dieses Kind groß geworden ist, dann wird es unmissverständlich ausleben und auslieben, dass dieses Liebe keine verdiente sondern ein geschenkte ist – die keinen ausschließt – eben eine inclusive Liebe für alle – auch und gerade für die Ohnmächtigen, Einsamen, von Schuldgefühlen Beladene und eben nicht eine exklusive Liebe für wenige ausgewählte Frommen. Liebe, die gerade auch denen gilt, deren Lebensgeschichte Brüche, Verwundungen aufweist, wie ein Zachäus oder eine Maria Magdalena. Eine barmherzige Liebe, die, wie unser Papst Franziskus nicht müde wird zu betonen, wieder neu zu lernen und dann zu leben ist in unserer Kirche. Vergessen wir nicht: kleine Zeichen der Liebe können kleine Lichtblicke sein – mitten im Alltag.

Ein drittes Licht hieße für mich: Verwandlung

Jeder, der sich auf die Botschaft dieses Kindes einlässt, kommt in Bewegung, wie Hirten und Könige. Und diese Bewegung kann sein Leben verändern, verwandeln. Es muss eben nicht alles so bleiben, wie es ist. Seitdem Gott im Kind von Betlehem diesen gewaltigen Schritt auf uns zu gemacht hat, kann auch ich etwas aus meinem Leben machen, es kraft seines Geistes gestalten – Schritt für Schritt! Wo ich dieses Kind einlasse in mein Leben, kann aus Angst Vertrauen wachsen, aus Einsamkeit Gemeinschaft, aus Egoismus Solidarität, aus Feindschaft Versöhnung, aus meinem Weinen um liebe Verstorbene die leise Hoffnung auf ein tröstliches Wiedersehen.

Was ist es, was mir an dieser Krippe neu aufgehen könnte über das Leben? Müsste ich vielleicht, inspiriert vom Fest der Nähe Gottes, mir wieder mehr Zeit dafür nehmen, näher an mir selbst, an Gott und meinen Mitmenschen dran zu bleiben?

Das Kind stiftet Nähe und will anstiften zur Nähe!

Liebe Schwestern und Brüder,

die Weihnachtsferien sind für nicht wenige auch die Zeit zum Reisen: zu Familie und Freunden – oder einfach zum Urlauben.

Marcel Proust hat einmal gesagt: *Die wirkliche Entdeckungsreise besteht nicht darin, Neuland zu suchen, sondern etwas mit neuen Augen zu sehen.*

Ich möchte uns einladen, diese Weihnacht als eine Einladung zu verstehen, erneut auf eine spannende Entdeckungsreise zu gehen, bei der wir eingeladen sind, Gott, uns selbst und auch unsere Mitmenschen mit neuen Augen zu sehen.

Ja! Es geht um Entdeckung! Dieser Jesus hat wie kein anderer das Geheimnis Gottes aufgedeckt als ein Geheimnis der Liebe für uns – und er hat uns eingeladen zu entdecken, wie bereichernd ein Leben mit ihm an der Seite für uns werden kann – und das Heute – hier und jetzt – nicht im Sinne einer romantischen Nostalgie –

Möge er uns die Freude schenken, ihn und seine verborgene Gegenwart zu entdecken, zu entdecken, nicht so sehr im Besonderen, sondern im Alltäglichen, im staubigen und dunklen Stall unseres Alltagsgeschäftes – dahinein hat er sich nämlich gelegt und versprochen. Entdecken wir ihn in seinem Wort, in den Sakramenten, in seiner Schöpfung – ja – seit der Menschwerdung besonders in unseren menschlichen Begegnungen. Dieses Kind, wenn es denn groß geworden ist, hat uns gelehrt, die Menschen und uns selbst mit den Augen Gottes zu sehen: mit neuen Augen – voller Liebe, Güte und Annahme – und mit einem langen geduldigen Atem, der aus der Ewigkeit gespeist wird, die sich heute in unsere Zeitigkeit gelegt hat - eben zu entdecken, dass jeder Mensch eine Reise wert ist. In der Krippe ist die Liebe Gottes für uns aufgedeckt! Es ist gedeckt! Tun wir das, was wir besingen: *ich sehe Dich mit Freuden an, und kann mich nicht satt sehen.* Verkosten wir sie gemeinsam in dankbarer Freude und sprachlosem Staunen – denn beim Essen spricht man ja nicht!

Bernd Kemmerling, Pfr.